

Arno Rolf (Hrsg.): Neue Techniken Alternativ. Möglichkeiten und Grenzen sozialverträglicher Informationstechnikgestaltung.- Hamburg: VSA-Verlag 1986, 169 S., DM 19,80

Die Autoren des Sammelbandes haben es sich zur Aufgabe gestellt, sich nicht länger nur mit den Risiken der neuen Informations- und Kommunikationstechniken zu befassen, sondern sich auch mit der Frage nach alternativen Entwicklungs- und Einsatzmöglichkeiten computerbestimmter Informationstechnik" in die Diskussion einzuschalten. Der vorliegende Band ist Ergebnis eines Workshops 'Sozialverträgliche Informationstechnikgestaltung', der im Mai 1985 von der Hochschule Bremerhaven, Studiengang Systemanalyse, veranstaltet wurde. Entsprechend ist die Autorenschaft wie die Zielgruppe des Buches vorwiegend bei Informatikern, Software-Ingenieuren und Systemgestaltern angesiedelt. Diese Beschränkung bewirkt zum einen, daß eine hohe Sachkompetenz auf dem spezifischen Gebiet der Informationssysteme zum Tragen kommt, zum anderen aber auch, daß ein interdisziplinär angelegter Ansatz, der etwa auch psychologische, kommunikationswissenschaftliche oder soziologische Aspekte des Themas hätte berücksichtigen können, weitgehend vermißt wird. Ausnahmen bilden hierbei Wilhelm Steinmüller (Bremen), Herbert Kubicek (Trier) und Arno Rolf (Hamburg), die sozialwissenschaftlichen Ansätze stärker als die übrigen Autoren in die Diskussion einbringen. Sie argumentieren dann auch weit in den politischen Raum hinein, so z.B. Herbert Kubicek, der für eine parlamentarische Behandlung von Telekommunikationsvorhaben der Deutschen Bundespost, für eine Änderung des Fernmelderechts oder für die Errichtung eines 'Bundesamtes für Telekommunikation' plädiert. Oder der Herausgeber, der veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen als Voraussetzung für erfolgreiche Technikgestaltung betrachtet und sich gegen das vorschnelle Einlassen auf technologische Sachzwänge verwehrt: "Wird dagegen technischer Fortschritt nicht als Sachzwang verstanden, der sich aus sich selbst heraus entwickelt und so einen ständig neuen Erkenntnisstand generiert, wird vielmehr die gesellschaftliche Steuerung von Technikentwicklung und -anwendung akzeptiert, so werden Einflußnahme und Gestaltungsansätze völlig anders aussehen. Struktur und Inhalte einer sozialorientierten Technikforschung werden von dieser Entscheidung bestimmt." (S. 103)

Ein großer Teil der Autoren widmet sich dem Prozeß der Systementwicklung und -einführung in- und außerhalb der Betriebe, wobei zum einen die Diskussion um den "Werkzeugcharakter" des Computers aufgegriffen wird (Rudolf Kimbel, Berlin; Frieder Nake, Bremen), zum anderen Praxis und Probleme der "partizipativen Systemgestaltung und -entwicklung" auf ihre Nützlichkeit für eine arbeitnehmerorientierte Technikgestaltung im Betrieb erörtert werden (Walter Wicke, Dortmund; Peter Mambrey, o.A.). Walter Wicke schlägt sich beispielsweise

mit dem Problem herum, wie die unternehmensorientierten Konzepte von "Benutzerbeteiligung" im Zuge der Rationalisierungsstrategien gegen ihre Erfinder gewendet werden können. So stellt er in einem Handlungskatalog für betriebliche Praxis etwa dem Unternehmeranliegen der "Information und Unterweisung der Benutzer" die listige Absicht, "Betroffenheit und Akzeptanzprobleme zur Gegeninformation (zu) nutzen" gegenüber (S. 142).

Soweit zu den verschiedenen Ansätzen und Diskussionsebenen, die in der vorliegenden Publikation vertreten sind und die noch recht unverbunden nebeneinanderstehen. Insofern spiegelt das Buch ein generelles Dilemma der Debatte um Alternativen zur herrschenden Technik-euphorie wieder. Der Schlußbemerkung von W. Wicke ist zuzustimmen: "Dabei darf nicht vergessen werden, daß die direkte Arbeitnehmerbeteiligung nur ein Instrument von vielen sein kann: Menschengerechte Gestaltung von Arbeit und Technik erfordert ein koordiniertes Handeln auf allen Ebenen der Arbeitnehmervertretung, am Arbeitsplatz, im Betrieb, in der Tarifpolitik und in der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik."

Die Stärke der Publikation liegt dann auch weniger in der Weiterführung der Strategiedebatte, sondern in der Erörterung der technischen Standards, der Implementierungsmodelle und der Perspektiven der Systementwicklungen im unternehmerischen und im staatlichen Verantwortungsbereich. Ferner werden tradierte Vorstellungen kritisiert, wie die einer wirksamen Technikfolgenabschätzung auf der Grundlage eines jeweils existierenden Technikeinsatzes oder wie die immer noch weit verbreitete These von der linearen Übertragbarkeit von Rationalisierungsmethoden aus der Produktion auf die Verwaltung. Weiter werden Aspekte einer sozialorientierten Technikforschung benannt, wobei W. Steinmüller auf die Aufhebung der Teilung in technikahe Folgenforschung und in sozialwissenschaftliche Begleitforschung abzielt, wenn er fordert: "Technisch-organisatorisch orientierte Technikforschung und soziale Partizipations- und Humanisierungsforschung müssen im Interesse der Betroffenen aller Facetten zusammenarbeiten und von einem realistischen mehrdeutigen Begriff der Arbeits- und Datenbetroffenheit zugleich ausgehen." (S. 77) Damit lenkt Steinmüller den Blick auch aus der Fabrikhalle oder aus dem Verwaltungsgebäude hinaus und spricht für eine Einbeziehung von Bürger-, Rezipienten- und Konsumentenbelangen, analog der technischen Vernetzung aller Lebens- und Arbeitsbereiche. Ähnlich fällt die Bilanz von H. Kubicek aus, der feststellt, "daß wir von klaren Konzepten und Verfahren für eine sozialverträgliche Informationstechnikgestaltung unter Bedingungen der 'telematischen Integration' noch weit entfernt sind. Mit Gewißheit wissen wir nur, daß bisher getrennte Handlungsebenen als soziale Systeme integriert werden müssen, wenn eine Chance zur sozialen Beherrschbarkeit integrierter Telekommunikationssysteme geschaffen werden soll, die ihrerseits nur Voraussetzung für sozialverträgliche Gestaltung ist." (S. 96) Die vorliegende Publikation stellt einen wichtigen Schritt in diese Richtung dar. Weitere werden und müssen folgen, sollen Sozial- und Technikwissenschaft nicht - angesichts der Art und Weise und des Tempos, mit dem derzeit technische Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden - auf Akzeptanzbeschaffung und Folgenmilderung reduziert werden.

Nachtrag: Diese Besprechung ist aus Sicht eines Sozialwissenschaftlers geschrieben. Ein Informatiker hätte sicher andere Schwerpunkte und Wertungen vorgenommen. Auch dies ist wohl Beleg für das skizzierte Problem. Es gibt noch viel zu tun.

Klaus Betz